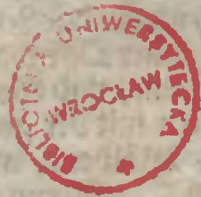


nichts wider das Testament des Allerhöchsten, nichts wider die Erkandtnuß der Wahrheit aufgestreuet hast. Du hast du eine sichere Hoffnung, daß deine Freud, gleichwie die Wahrheit in alle Ewigkeit verbleibet, auch in alle Ewigkeit mit GOTT seyn wird. Das wird dein Trost, dein größter Jubel, dein größtes Frohlocken einstens seyn, wann du das Buch der Geburth JESU Christi also lebhaft, also versiegelt, also wahrhaft wirst in die Ewigkeit mitbringen, wie es dir in der Zeit, und an dem heutigen Tage von mir ist gesendet, und anvertrauet worden. Und obschon die allhiefige Universitäts-Buchdruckerrey das 13de Jahr nur erreicht, als welche von Ihro Kayserl. Majestät Felic. Record. JOSEPHO I. im Jahr 1705. den 12. Junii mit allergnädigster Freyheit ist begnadet worden, unter unserm Wohl-Ehrwürdigen Pater General Michaële Angelo Tamburinus, unter dem p. t. R. P. Provinciali Julio Zwicker, und von diesem Collegio wayland wohl-meritirten Rectore Magnifico, R. P. Francisco Wenzl im Jahr 1727. den 1. Julii zu Stande gekommen, so kan doch auch diese obschon junge Buchdruckerrey sich der Drey Hundert-Jährigen Jubel-Freuden theilhaftig machen, weilen sie gemäß ihrer Christlichen Schuldigkeit GOTT, der Kirchen, und dem Publico also zu dienen bereitet ist, daß sie in Libris Ecclesiasticis, Politicis, & Militaribus, so immer unter die Preß kommen werden, niemahls von dem Buch der Geburth JESU Christi, von dem Leben, von dem Testament des Allerhöchsten, von der Wahrheit wird abweichen. In allen Schriften, sie mögen seyn: Imperial, Real, Principal, Missal, Sabon, Canon, Roman, Text, Parangon, Tertia, Mittl, Cicero, Rheinländer, Garmond, Petit, Colonel, Nonpareille, Perle, und was sie immer vor Nahmen haben, in allen Schriften, so Ihr setzen und drucken werdet, soll das Buch *Liber Generationis JESU Christi*. Das Buch der Geburth JESU Christi vor Augen, und in dem Herzen seyn. Dieses ist wahrhaftig *Liber vita, & Testamentum Altissimi, & Cognitio Veritatis*. Ein Buch des Lebens / ein Testament des Allerhöchsten / die Erkandtnuß der Wahrheit.

Eben diese Ewige Wahrheit, welcher ich mit ganz Teutschland, ja mit der ganzen Catholischen Welt zu Füßen falle, und für die Gnad der Erfindung der Edlen Kunst der Buchdruckerrey tausendfältigen Danck abstatte, eben diese Ewige Wahrheit gebe mir, der Edlen Kunst der Buchdruckerrey, ja meinen sammentlichen werthesten Zuhörern durch die Gnad des Buchs der Geburth JESU Christi, daß wir alle in dem Buch der Lebendigen geschrieben seyn, und ein Ewiges Jubel-Fest mit JESU Christo begehen,
A M E N.



2/11 88
4

2/11 88

7

Das
Ehren=volle Andencken
Der Acht und Dreyßig Jahr
zu Breslau auf dem Dohm
Blühenden
Buchdrucker=Kunst,
Suchten
Bey der im Jahr 1740. erlebten
Allgemeinen Jubel-Freude,
Und zur Ehre
Der vorjeko würcklich vorstehenden Besitzerin
Tit. Pl. **S R N S S S**
Maria Glara/
Verwittibten **Silsin/**

An Derselben den 12. Aug.
Einfallenden
Sahmens=Zage
Unter herzlichem Wunsch alles erspriesslichen Wohlergehens
In einer schlecht gesetzt
Gebundenen Rede
wohlmeinend zu entwerffen
Die sämtliche Kunst=Verwandten der Hilffischen Officin.

1575

84706/7



Sieh' auf, und mühe dich, verändertes Athen,
Den längst erhaltenen Ruhm noch weiter zu erhöhn,
Und was dein Zierrath ist von neuem aufzuklären;
Ermuntre dich einmahl, verewigtes Byzanz,
Und weis den Sterblichen durch den erjagten Kranz:
Es könne Fleiß und Kunst die Ewigkeit gebähren.

Laf, Memphis, deinen Sumpf, verlaß das feuchte Rohr,
Und komm uns deine Pracht und Wunder anzupreisen;
Bring' alles, was du kanst, berühmte Stadt! hervor,
Den Hohn der Ewigkeit den Augen aufzuweisen.

Der Neid schießt euch nicht an, wir gönnen euch den Ruhm,
Die Welt bewundert noch Eu'r kluges Alterthum,
Das durch der Künstler Wig der Zeiten Troß gebrochen,
Zu brechen sich bemüht; seht, wie die schönste Pracht
Ein Augenblick verkehrt, ein Nu vergänglich macht,
Könnt ihr noch auf Metall und festen Marmor pochen?
O nein! ihr müßt gestehn, der Zeiten grauer Zahn,
Der Stahl und Felsen trogt und keine Stärke schonet,
Greißt endlich selbst ein Werk mit seinem Eifer an,
In dem ein Wiedergift vor Tod und Fäulniß wohnet.

Die

Wie Wahrheit spricht vor mich, erzehle, schwarzer Nil,
Wie unverhofft der Bau der Pyramiden fiel;
Wo ist der theure Sitz der balsamirten Leichen?
Er ist der Erden gleich, und sein bemooster Ort
Erlaubt uns jezo kaum ein leserliches Wort,
Weil Zeit und Bitterung fast jeden Zug verstreichen.
Die Pfeiler, so Bysanz nicht ohne Schrecken maß,
Hieß nur ein Augenblick in Graus und Asche sincken,
Und was Athen geziert, trägt jezo leichtes Gras,
Und will durch Hang und Sprung dem nahen Falle wincken.

Wie Ehrsucht ließ nicht nach sich mehr und mehr zu mühn,
Und lernte, sich dadurch der Fäulniß zu entziehn,
Mit nützlicher Geduld auf Wachs und Rinde schreiben.
Nun galt der Griffel mehr, als sonst der Meißel that,
Und jeder konnte sich durch ein gelehrtes Blat
Mit nicht so theurer Müh den Sternen einverleiben:
Doch weil man Schrift und Buch fast immer einfach fand,
So mußte sich der Ruhm nach ihrer Dauer richten,
Denn fraß dieselbigen Staub, Moder, Wurm und Brand,
So konnte diese Pest zugleich das Lob vernichten.

Wo mühte sich die Welt, eh ihr der Vorsicht Günst,
Die immer vor uns sorgt, den Weg zu einer Kunst,
Die unvergleichlich war, durch Sutttenberg entdeckte,
So eifrig suchte man ein unvergänglich Lob,
Eh sich die Finsterniß aus unsern Augen hob,
Und nicht mehr, wie vordem, die Wissenschaft befleckte.
Allein Verstand und Zeit wies eine nähere Bahn,
Die, wenn der Zeiten Grimm den Marmor niederschmeisset,
Und keine Kunst den Ruhm der Nachwelt liefern kan,
Aus der Vergessenheit in Licht und Leben reisset.

Ver-

Verklärter Sutttenberg! wo Dir die Ewigkeit,
Die Dein Bemühen crönt, von Dingen dieser Zeit,
Vor ewig grosser Lust, noch einen Eindruck gönnet,
Erlaube, daß der Kiel Dir diesen frohen Tag,
Der Dein Gedächtniß crönt, nur kurz entwerffen mag,
Wie Mund und Herze nichts als Lust und Jauchzen kenne.
Doch nein! reiß lieber selbst die Riegel von der Gruft,
Die wir bis jezo noch in stiller Demuth ehren,
Und komm, da unser Wohl Dich aus der Asche rufft,
Die Freude, die uns rührt, durch Deine Lust zu mehren.

Erwache, Theurer Mann! denn dieses frohe Jahr,
Das ehmahls, zwar nicht Dich, doch unsre Kunst gebahr,
Heißt uns ein Jubel-Fest zu Deinen Ehren seyn.
Diß Fest erinnert uns an Deiner Söhne Fleiß,
Diß heißt uns eifrig seyn, und den verdienten Preis
Der unverdrofnen Schaar nach Möglichkeit erneuren.
Steh nur der Dürftigkeit mit Unterrichtung bey,
Und zeige, weil Du kanst, der Pressen erste Quelle;
Vergönne, daß der Kiel der Bilder alte Kenh',
Die unsre Väter sind, auf einen Schauplag stelle.

Swar Harlem weiß sich noch mit seinem Luster groß,
Der in die Rinde schnitt; und nennet seine Schooß
Den Ursprung dieser Kunst, die keine Nacht verträget.
Doch Lusters weise Müh gieng auf ein einzig Werk;
Drum wird nur Deinem Wig, Berühmter Sutttenberg,
Von dieser Kunst mit Recht der Erstling bengelegt.
Der Himmel hat sie Dir zur Aufsicht anvertraut,
Du mußt vor ihr Heil noch in der Wiege sorgen;
Drum bleibt, weil Dir die Welt ein ewig Denckmahl baut,
Dein zwiefach-grosser Ruhm auch künftigt unverborgen.

* *

Wie

Wie eifrig folgte Faust mit Rath und Klugheit nach,
Da Schäffer noch die Bahn zu diesem Wunder brach,
Wie mühte sich Manuß den Eifer fortzusetzen,
Wem ist Frobenius, wem Sporins Verstand,
Wem Stephans Fähigkeit und Klugheit unbekannt,
Wer kan Plantini Wiß und seltne Gaben schätzen,
So wuchs, so stieg durch sie der Künste letzte Pracht,
Wenn man der Kasten Raum mit Erz und Farbe füllte,
So zog sie nach und nach die Schriften aus der Nacht,
Die sonst die Barbaren in Staub und Schimmel hüllte.

Glaubt, Väter dieser Kunst, so lange noch die Welt
In ihren Angeln geht, und alte Gränzen hält,
So lange soll der Ruhm um eure Gräber grünen;
Wer Buch und Feder liebt, Verstand und Wahrheit ehrt,
Danckt euch noch in der Gruft, weil die Erfahrung lehrt,
Wie viel die Pressen mehr als Kiel und Griffel dienen;
Wer sein Gedächtniß nicht in schlancke Ledern riht,
Berewigt seinen Ruhm durch vollgesetzte Bogen,
Nunmehr wird unsre Zeit, die dieser Pfeiler stützt,
Dem grauen Alterthum mit Rechte vorgezogen.

Nudorgis höhnt nunmehr das weyland grosse Rom,
Des Aufgangs schwarzen Fluß beschämt der Oberstrom,
Und Griechenland wird jetzt von Schlesien verhöhnet;
Die Weißheit denckt bey uns ein besser Mittel aus,
Das unsern Ruhm ernähret, und wenn gleich Schutt und Graus
Das Ehrenmahl verschlingt, mit frischen Myrten crönet.
Sie zieht uns von dem Bau der Pyramiden ab,
Und lencket unsern Sinn auf Pfeiler netter Schriften,
Weil die den Fleißigen trotz Alter, Tod und Grab
Durch schon gerühmte Kunst ein ewig Denckmahl stifften.

Jetzt

Jetzt hat der Sonnen Rad, seit Schicksal und Verstand
Die ungemeyne Kunst der Druckerey erfand,
Bereits drey hundert mahl den Himmel ausgemessen;
Was wunder! daß diß Jahr die frohen Sinnen zieht,
Wie billig sinnen wir auf ein gerechtes Lied,
Wie billig schwitzen wir bey den gecrönten Pressen.
Voraus da noch für uns die Vorsicht Sorge trägt,
Für uns, so die Natur von Wall und Mauer trennet,
Und uns derselben Huld in einer Werkstatt hegt,
Der sie bis jetzt noch so Stand als Pfeiler gönnet.

Dich, Vega, (*) dessen Ruhm auch nach dem Tode lebt,
Dich, Vega, den der Ruf noch aus der Gruft erhebt,
Dich hatte Gottes Rath zum Grundstein auserlesen.
Drauf bau'te Müllers Fleiß auf den gelegten Grund,
Sein Nahme machte sich durch kluge Schriften kund,
Und kan daher nicht, so wie der Leib verwesen.
Ein Werk, das trefflich, groß, und unvergleichlich ist,
Hat, Edler Hilfe, Dir ein ewig Lob geböhren,
Nur Schade, daß man schon die fern're Sorge mißt,
Denn unsre Werkstatt hat Dich allzufrüh verlohren.

Verlohren? Nein, ach nein! Dein Treuer Ehe-Ghaz
Bekleidet jetzt nach Dir den leergemachten Platz,
Und hat die schwere Last der Aussicht übernommen.
Was vor ein fremder Trieb bestrickt hier Kiel und Geist,
Der sich mit aller Macht von seiner Vorschrift reißt?
Was zwingt, was treibet ihn auf andre Bahn zu kommen?
Jedoch, was fragt man erst, da der Kalender zeigt,
Daß diesem frohen Licht ein doppelt Lied gebühret,
Weil Die, durch deren Gunst jetzt unser Wohlsenn steigt,
So wie der heutge Tag den Nahmen CLARA führet.

Diß

Dies Fest erweckt und rührt die Geister unsrer Brust
Durch Glück und Sonnenschein zu doppelt-grosser Lust,
Und heisst die Schuldigkeit auf treue Wünsche denken.

Nimm nur, **Geehrte Frau**, Du Beispiel keuscher Zucht,
Den Willen vor die That, die Schaalen vor die Frucht;
Denn dieses können wir zum Angebinde schenken.
Die Liebe zu uns selbst begleitet unsre Pflicht,
Und zwinget uns vor Dich den Himmel anzusehen,
Weil, wenn des Glückes Strahl bey Dir die Wolcken bricht,
Wir uns zugleich mit Dir in guttem Stande sehen.

Das Schicksal leite selbst Dich, **Unverdroßne Frau**,
Auf eine Rosen-Bahn und sanfte Lilien-Au,
Und lasse Dir es nie an Glück und Segen fehlen,
Der Himmel stütze Dich zum Flor der Wissenschaft,
Mit grüner Munterkeit und täglich-neuer Kraft,
So kanst Du mit der Zeit der Hannä Jahre zählen.
So wird, wenn Dir hinfort der Himmel freundlich lacht,
Auch unser Wohlstand blühen, und neue Zweige treiben,
So wird, wenn Deine Müh vor unsre Presse wacht,
Der Ruhm Dich in das Buch verdienter Frauen schreiben.

Du aber, **Edle Kunst**, steig als der Künste Schmuck
Noch weiter in die Höh, und reiß durch netten Druck
Die Bücher aus der Nacht, so mit den Motten streiten.
Steh auf, und säume nicht durch fortgesetzten Fleiß
Den Ruhm gelehrter Welt, der Wissenschaften Preis,
Ja selbst dein eignes Lob noch besser auszubreiten.
So heisset Schlesien, und diß nicht ohne Recht,
Ein Thron der Wissenschaft, ein Sitz der Pierinnen,
Wenn deiner Strahlen Glanz die Nacht der Blindheit schwächt,
Und Klugheit und Verstand die Oberhand gewinnen.

Hier

Hier geifert zwar der Neid: wie, spricht er, manche Schrift,
So in der Presse steht, hegt ein verwerflich Gift,
Wie manche streitet nicht mit GOTT und gutten Sitten.
Doch schweig, kein Weiser schätzt die Bücher nach der Zahl,
Die Vorsicht zeigt ihm den Weg der rechten Wahl,
Und heisst ihn sich vor Gift und blinder Thorheit hütten.
Den Bienen giebt der Klee des Honigs süßen Raub,
Wenn Spinnen Gift und Tod aus seiner Blütze ziehen;
Drum kreuch, vergällter Neid! in Nebel, Graus und Staub,
Und laß die Edle Kunst in vollem Wachsthum blühen.

Ihr aber, deren Huld der Künste Preis und Werth
Mit scharffer Einsicht prüfft, und ihre Söhne nährt,
Euch wird auch unsre Kunst die seltne Treu belohnen.
Ein Ehrenmahl zerfällt; der Druckerey Metall
Versichert Euren Ruhm vor Untergang und Fall,
Wen so ein Denckmahl ehrt, den muß der Neid verschonen.
Nur zeigt auch Künfftighin, daß Ihr die Weisheit liebt,
Und sucht ihr neuen Glanz und frischen Schmuck zu geben,
Denn wenn ihr Eure Gunst ein neues Leben giebt,
So läßt sie Euch einmahl auf tausend Blättern leben.

Wir schliessen, **Edle Frau**, verzeihe, daß der Schluß
Noch einmahl an Dich denckt: Dir soll der Überfluß
Stets ein Gefährte seyn, Dich soll kein Weh berühren,
Der Himmel sey Dir hold, daß Dein Vergnügen blüh,
Und lasse Dich einmahl vor übernommne Müh
Auch bey der späten Welt den Nahmen CLARA führen.
Er selbst erleichtre Dir die aufgelegte Last,
Biß Zeit und Alter Dich zu Deinem Sillse tragen.
Uns aber treibt die Lust, was jener abgefakt,
Zum Lobe dieser Kunst noch einmahl nachzusagen.

* * *

Lebe,

Lebe, schwebe, Gldne Kunst!
Gott wird deinen Ruhm vermehren,
Ja mit seiner Gnad und Günst
Dich, trotz allen Neidern, ehren.
Licht der Künste! deiner Zier
Gehen gar kein andre für.

Preiset doch der Himmel dich,
Gleichsam als ein Erden-Sonne,
Kennet dich auch prächtiglich
Hoher Fürsten Freud und Wonne.
Licht der Künste! deiner Zier
Gehen sonst kein andre für.

Wie den schönsten Diamant,
Wegen seiner hellen Strahlen,
Dieses Lob wird zuerkannt,
Daß er kaum sey zu bezahlen;
So kan niemand deiner Zier
Andre Künste ziehen für.

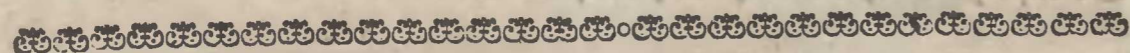
Thauet, was Buchdruckerey,
Von den Teutschen erst erfunden,
Für ein Edles Kleinod sey,
Das man billig alle Stunden
Preiset wegen seiner Zier,
Dem kein andre gehen für.

Laß die Neider noch so sehr
Dieser Kunst entgegen streben,
Ihr' Erbauung, Tug und Ehr
Muß doch über alles schweben.
Pracht der Künste! deiner Zier
Gehen gar kein andre für.

Wie der klare Morgen-Stern
Ost- und Westwärts sich läßt sehen,
So soll auch der Künste Kern
Alle Theil der Welt durchgehen,
Daß man sag: O! dieser Zier
Ziehe ja kein andre für.

Lebe, schwebe, Gldne Kunst!
Laß auch uns dein Lob vermehren,
Und aus Teutscher Liebes-Drumst
Bis in unser Grab dich ehren.
Wahrlich deiner Himmels-Zier
Gehet kein Pracht auf Erden für.

Johann Rist.

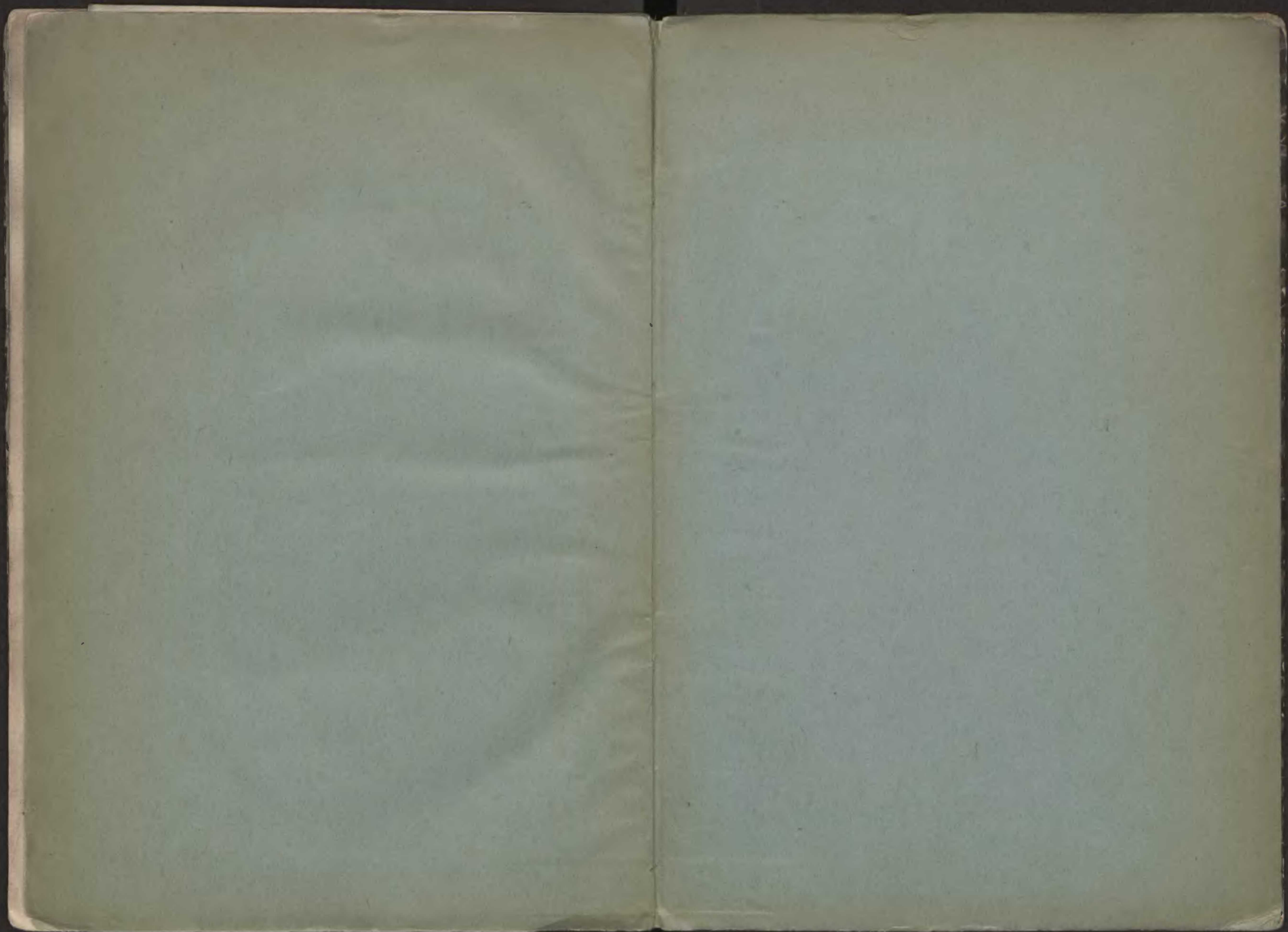


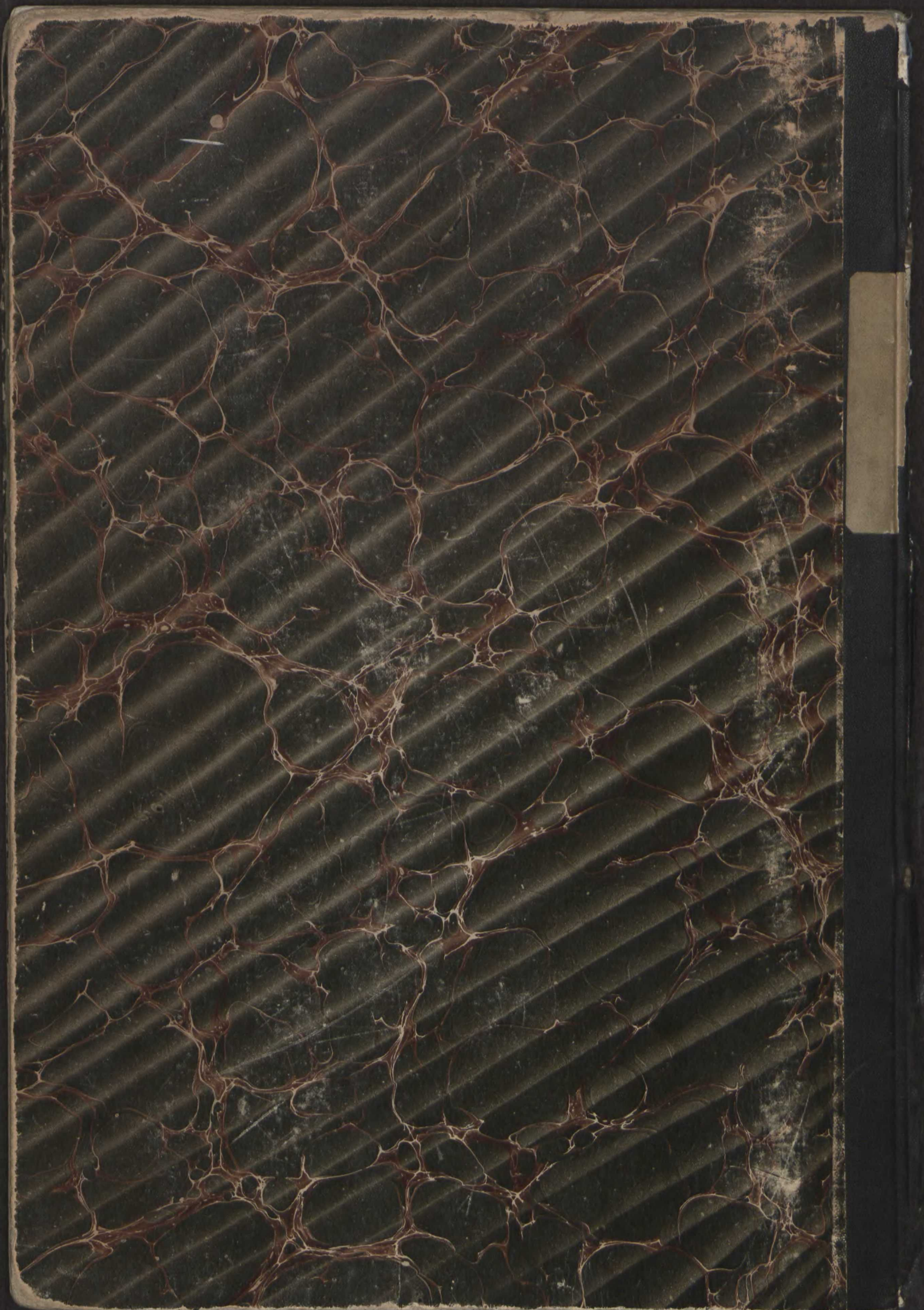
* Herr Andreas Franz Pega, Buchdrucker in Glatz, ward hochfürstlicher Bischoflicher Hof-Buchdrucker zu Breslau auf dem Dohm Anno 1702. Ihm folgte sein Eydam Herr Caspar Rudolph Müller Anno 1714. und nach diesem Herr Carl Friedrich Hilsen, welcher das grosse Kirchen-Mittal mit neuen Lettern auf das sauberste Anno 1738. abgedruckt, und das folgende 1739ste Jahr den 22. Novembr. Todes verbliehen.



21188

5





Yv
683

BWK
Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu
Wratislaviana
Yv 683 - 84706
1-2

